



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewögliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem Sonntag der Auferstehung unsers Herrn, biß zu der Octav unsers Herrn Fron-Leichnam

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294340

Der dritte Sonntag nach Ostern. Betrachtung/ daß in der Welt kein wahre Freud seye/ noch seyn könne/ dann in dem Hertzen frommer Leuthen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44778

Der dritte Sonntag nach Ostern.

Die History des Sonntags.

Die ganze Oesterliche Zeit ist / so zu reden / ein immerwährendes Fest / welches bey den wahren Glaubigen eine geistliche Freud / dergleichen diejenige Slaven / welche allererst nach einer langwierigen Gefangenschafft auf freyen Fuß gestellt worden / empfinden / erwecken soll. Dann weil wir durch den Todt und die Auferstehung des Heylands aus der Slaveren ausgetreten / so ist billich daß wir diejenige reine und vollkommene Freud empfinden / welche unsere glückselige Freyheit in allen disen Tagen / die man die Oesterliche Zeit nennet / in uns erwecken soll; und eben diß ist es auch / was uns die Kirche in ihren Aemtern beybringet.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

Die heutige Mess fangt an mit den Worten des 65. Psalmens / den man ein Freuden-Gesang nennen kan / und den die Juden ohnablässig nach ihrer Erlösung aus der Gefangenschafft sangen. *Jubilate DEO*

DEO omnis terra, alleluja; Psalmum dicite nomini ejus, alleluja; date gloriam laudi ejus, alleluja, alleluja, alleluja. Ihr Völcker auf Erden lobsinget dem HErrn / preiset seinen Namen mit Psalmen und Gesängen / gebet ihm die Ehr die ihm gebührt; und lassēt nicht nach ihne zu benedeyen / ihm zu dancken / ihne zu lobpreysen / zu lieben zu verherrlichen. Dicit DEO, quām terribilia sunt opera tua, Domine: in multitudine virtutis tuæ mentientur tibi inimici tui. Sprechet zu Gott: wie erschrocklich sind / O HErr / deine Werck; wann du deine Macht erweisen wilt / lassst du deinen Feinden sehen / daß sie sich fälschlich betrügen / wann sie dir zu widerstehen gedenccken.

Nichts schickt sich besser auf die Zeit / in welcher die Kirch begehēt den Triumph der Auferstehung des Heylands / den glorreichen Sieg / welchen er über alle seine Feind erhalten; den Schrocken und die Furcht / welche er den Soldaten / die seinen Leichnam in dem Grab verwahreten / eingejagt; wie nicht weniger allen denen / die zu seinem Todt verholffen / und alles vorgekehrt hatten / seine glorreiche Auferstehung zu verhindern / oder auf das wenigst unnütz zu machen.

Dieser Psalm / aus welchem der Eingang der Mess genommen / hat zur Überschrift;

M 5

schrift;

186 Der dritte Sonntag nach Ostern.

Schrift: Ein Gesang oder Psalm der Auferstehung: Canticum Psalmi Resurrectionis. In der That/ diser ganze Psalm kan sehr füglich auf die Auferstehung Jesu Christi / nach der Meinung des heiligen Augustini und anderer heiliger Kirchenvätern gerichtet werden. Das gesamte Jüdische Volk dancket allhier Gott wegen ihrer Erlösung. Die aus der Gefangenschaft erlöste Juden sind eine Figur und Vorbild der Heyden ins besonders / und aller Menschen / welche aus der Sclaverey des Teuffels durch die Tauffe gezogen worden.

Von der Epistel.

Die Epistel der Mess begreift in sich eine kräftige und mit Vernunftgründen dargethane Vermahnung / welche der heilige Petrus richtet an die Glaubige / daß sie sich in diser Welt als Fremdling und Pilger ansehen und betrachten sollen. Dann indem uns Jesus Christus durch seinen Todt und Auferstehung zu angenommenen Kindern Gottes / und zu Mit-Erben der Herrlichkeit / die er uns erworben / gemacht / hat er uns zugleich zu Bürgern des himmlischen Vaterlands gemacht: Ihr seyd nicht mehr Gäst und Frembde / sagt der Apostel: Non estis hospiti-

hospites & advenæ, sed estis cives Sanctorum, domestici DEI: Sondern ihr seyd Mitbürger der Heiligen / und Haußgenossen Gottes. Wir sollen deswegen den Himmel anschauen als unser wahres Vaterland; wir sind Bürger desselben; diß Leben ist nichts anders dann eine Reiß / die wir in einem frembden Land verrichten; die Erde ist für uns ein Ort des Elends / und die Welt ist allen Christen ein frembdes Land. Das Leben ist viel zu kurz / als daß wir hoffen könten / daß die Reiß lang währen werde; offt hat man dieselbe kaum angefangen / so ist das Zihl erreicht. Weil es nun eine solche Beschaffenheit hat / so beschwöre ich euch / sagt der heilige Apostel Petrus / daß ihr euch als Frembdling und Pilger enthaltet von den fleischlichen Lüsten / welche wider die Seel streiten / der H. Petrus verstehet allhier durch die fleischliche Lüste die widerwillige Bewegungen der Begierlichkeit / die Neigung und Lust zum Bösen / deren die Sünder Slaven sind / welche aber den Gerechten zu einem Anlaß des Verdiensts werden / indem sie sich Gewalt anthun denselben zu widerstehen. In gleichem Verstand sagt der heilige Paulus in der Epistel an die Römer / er sehe in den Gliedern seines Leibs ein Gesaß / welches dem Gesaß seines Gemüths widerstrebe: *Video legem in membris meis, repugnantem legi mentis*

meæ.

188. Der dritte Sonntag nach Ostern.

mez. Diß Gefaß des Gemüths oder des Geists/ ist das Gefaß Gottes/ die Stimm des Gewissens/ die gottseelige Bewegung der Gnad / die heilige Eingebungen/ welche uns zur Gerechtigkeit und Tugend antreiben. Wir haben in uns disen einheimischen Feind/ diese Begierlichkeit/ diese Neigung zum Bösen/ wider welche wir ohn abläßig auf unserer Hut stehen müssen. Diß ist ein immerwährender Krieg/ ohne Friede und Stillstand ; man muß allzeit streiten und sich niemahl überwinden lassen/

Der heilige Justinus Martyr / schreibende an Diogneten/ sagt/ die Christen sind in der Welt als wie in dem Elend / sie betrachten sich als Bürger des himmlischen Jerusalems. Sie sind mitten in den Städten / aber als Reisende / sie genießten der Güter dieses Lebens/ aber als solche/ die auf ein anders warten ; sie leben in einem frembden Land als wann sie zu Haus wären / und zu Haus als wann sie in einem frembden Land wären. Sie leben zwar in dem Fleisch/ aber nicht nach dem Fleisch ; sie leben auf der Erde/ ihr Aufenthalt aber ist im Himmel. Diß ist die Bildnuß der Christen / welche der heilige Justinus uns vorstellt ; ist aber das auch unsere Bildnuß ?

COB.

Conversationem vestram inter gentes habentes bonam. Und führet einen guten Wandel unter den Heyden/ fahret der heilige Apostel weiters fort: auf daß/ indem sie nichts unterlassen euch in der Welt zu verschreyen / indem sie vil arges von euch reden/ sie vor der ganken Welt schamroth stehen müssen/ wann sie durch Anschauung eurer guten Wercken das Gegentheil erfahren müssen; überhäufft man uns schon mit Schmah- Worten / macht man uns gleich schwarz durch die allerschrecklichste Verläumdungen / bezüchtiget man uns schon grober Lastern / wie vormahls die Heyden den ersten Christen gethan/ so last uns diß alles nach dem Beispiel Jesu Christi mit Gedult und Stillschweigen ertragen; ein züchtiger/ unsträflicher/ Christlicher Wandel/ wie stumm derselbe immer/ ist die wohlberedeste und überzeugendeste Schutz-Red und Verantwortung. Die Nachred / der Haß / die Mißgunst können zwar fromme Leuth verläumden / und ihre Ehr schmähleren; aber die allergreulichste Bosheit vermag niemahl die Unschuld zu verduncklen / oder zu schwächen; und sie tringet durch den allerschwärzesten und dicksten Rauch / den die Passionen verursachen/ hindurch; wird auch über kurz oder lang erkannt. Last uns gegen jederman ein-

nen

190 Der dritte Sonntag nach Ostern.

nen wohl eingerichteten Wandel führen/
und auf die Boshaftigkeit unserer Widersacher nicht anderst antworten/ dann durch die Reinigkeit unsers Lebens/ und durch einen wohl eingerichteten und erbaulichen Wandel/ der sich niemahl widerspreche. Laßt das Leben der Christen durchgehends rein/ heilig/ und exemplarisch seyn/ so werden bald alle Christen werden. Wann man euch nur darum beschuldigen wird/ daß ihr Christen seyd/ daß ihr ehrbarer/ eingezogener und andächtiger dann andere seyd/ so sollen euch diese Beschuldigungen zur Ehr gereichen. Unsere Feind werden endlich eure Tugend vor GOTT erkennen/ aufs wenigst am Tag der Heimsuchung/ das ist/ am Jüngsten Gerichts-Tag.

Subiecti estote omni humanæ creaturæ:
So seyd nun unterthan aller menschlicher Creatur um GOTTES willen; es sey dem König / als dem fürtrefflichsten / oder den Fürsten/ als die von ihm gesandt werden zu der Rach der Ubelthäteren/ und zu Lob der Frommen. Es ware in solchen ersten Zeiten eine ganz gemeine Beschuldigung wider die Christen/ daß man sagte/ daß sie die Völcker zur Empörung wider den rechtmäßigen Gewalt / und Verachtung der Götter anreizten. Was diesen letztern Punct belangt/ ware er freylich ganz wahr; dann die Christen bettetten allein den wahren
GOTT

Gott an/ und hatten ein Abscheu ab den Götzen; man könnte sie aber ohne Falschheit und Verläumdung nicht anklagen/ daß sie gegen die Fürsten / auch selbst gegen den Heydnischen nicht / sich auflehneten. Die Christliche Religion vermahnet zu nichts anders/ als zur Unterthänigkeit/ Treu und Gehorsam; und man sihet mit was Erieb und Eysfer die heiligen Apostel Petrus und Paulus sich beflissen haben/ disen Sinn des Gehorsams und der Unterwerffung allen Glaubigen bezubringen. Kein Vorwand/ keine Ursach kan jemahls die Empörung wider seinen Fürsten billichen; dann den Gewalt/ welchen er hat/ hat er von Gott selbst empfangen. Wann Fürsten ihren Gewalt mißbrauchen / wann sie ein unchristlich Leben führen/ wann sie so unglückselig sind / daß sie einer falschen Religion zugehan: so ist diß keine Ursach/ sagt Tertulianus / daß man ihnen den schuldigen Gehorsam weigern sollte; dann sie haben den Gewalt / den sie haben uns zu gebieten / von Gott empfangen. Es ist aber nicht genug daß man ihnen Gehorsam leiste/ man muß sie auch lieben / ehren / und denselben allerley Wohlfahrt und Seegen in disem/ und die Seeligkeit in jenem Leben anwünschen: Christianus nullius est hostis, nedum Imperatoris, quem sciens à DEO suo constitui,

stitui. necesse est ut & ipsum diligit, & re-
 vereatur, & honoret, & salvum velit. Der
 heilige Petrus vergnügt sich aber nicht mit
 einem einfältigen Gehorsam; sondern er
 will/ daß derselbe aus einem Trieb der Lie-
 be Gottes geleistet werde: Propter Deum,
 oder wie der heilige Paulus redt / propter
 conscientiam: Seyd unterthan nicht nur
 aus Furcht der Straff / sondern auch um
 des Gewissens willen. Die Furcht / der
 Nuße / die Nothwendigkeit sind Beweg-
 Gründ / welche die Unterthanen in dem
 Gehorsam eine Zeit lang halten können.
 Die Christliche Religion aber stellt densel-
 ben vil edlere / höhere und nützlichere vor /
 welche für allzeit und bey allen Umständen
 verbinden. Die Furcht / der Nuße / ja die
 Liebe selbst gegen dem Fürsten können ab-
 nehmen und verschwinden; aber der Bes-
 fehl Gottes / die Religions-Motiven / das
 Befehl des Gewissens können niemahl feh-
 len. Quia sic est voluntas DEI, ut benefa-
 cientes obmutescere faciatis imprudentium
 hominum ignorantiam. Dann das ist der
 Wille Gottes / daß ihr mit Wohlthun ver-
 stopffet die Unwissenheit deren / welche oh-
 ne Erkenntnuß und Vernunfft urtheilen /
 und welche in ihren Urtheilen nur ihren
 Pasionen und seltsamen Sinn folgen.
 Gott will daß ihr mit einem reinen / heilis-
 gen

gen und exemplarischen Leben densjenigen den Mund stopffet / die euch böses nachreden. Trachtet man eure Freu verdächtigt zu machen: so erweist einen fertigen und vollkommenen Gehorsam allen denen so in Würde und Hochheit gesetzt sind. Beschuldiget man euch abscheulicher Laster wegen: So seyd unsträfflich in eurem Wandel / führet ein reines und unschuldiges Leben: diß ist eure beste Schutz Red und Verantwortung. *Quasi liberi, & non quasi velamen habentes malitiæ libertatem.* Seyd als die Freyen / und nicht als hättet ihr die Freyheit zu einem Deckel der Bosheit. Gott hat euch die Freyheit gegeben / mißbrauchet dieselbe nicht euch in das Verderben zustürzen / sondern wendet dieselbe wohl an: Wie sehr wurde es euch nicht in alle Ewigkeit gereuen / daß da ihr vermittelst des Beystands der Gnad ewiglich hättet können glücklich seyn / ihr euch inzwischen durch Verachtung diser Gnad ein ewiges Unheil über den Hals wurdet gezogen haben: *Omnes honorate: Ehret jederman.* Die Ehr und der respect gehören unseren Oberen wegen ihrer Würde. Unsers gleichen und unsere Untergebne sind unsere Brüder / alle sind Kinder des himmlischen Vatters / Erben Gottes und Mit-Erben Jesu Christi. Wir

IV. Buch. I. Th. N sollen

194 Der dritte Sonntag nach Ostern.
sollen niemahls Keinen Menschen verach-
ten; die Verachtung ist allzeit eine Schmä-
hung; es ist kein Mensch / so gering und
abschätzig er immer in den Augen der Men-
schen seyn mag / dessen Seel Jesum Chris-
tum nicht eben so theur ankommen / dann
die Seel des allerhöchsten Monarchen;
der so uns verächtlich scheint / ist offft den
Augen Gottes lieb und angenehm. Fra-
ternitatem diligite, liebet die Brüderschaft.
Was Volcks / Stands und Sinns sie inner
seyen / so sinds eure Brüder; der Unter-
schied des Lands / Stands / Sinns / Ver-
stands / kan die Verpflichtung zu disem
Gebott nicht schwächen / oder vermindern;
wir sind alle / so zu reden / von einer Familie
in Ansehen Gottes; wir haben alle
Recht zu gleichem Erb; wir haben alle ein
gleiches Vatterland nemlich den Himmel.
Deum timete. Die Forcht Gottes ist der
Anfang der wahren Weißheit: regem
honorate: Ehret den König / er ist gleich-
sam die Bildnuß Gottes; wir sind dem-
selben schuldig Ehr / Respect, Unterthä-
nigkeit / Treu / Gehorsam; der Apostel
setzt dise Pflicht alsobald nach jener die wir
Gott schuldig sind. Endlich / ihr Knecht/
seyd unterthan mit allem Respect euren
Herren. non tantum bonis & modestis,
sed etiam dyscolis: nicht allein den from-
men und freundlichen / sondern auch den
harten.

Der dritte Sonntag nach Ostern. 195

harten. Wie hart / unfreundlich / gäh-
zornig ein Herr und Meister immer / so ist
es genug daß er ein Herr sey / um das Recht
zu haben / daß man ihm mit Treuen diene /
und in allem so er befehlt / und dem Gött-
lichen Befehl nicht augenscheinlich zuwi-
derlaufft / Gehorsam leiste ; je harter der
Dienst / je verdienstlicher ist er auch / wann
man in dem Dienst ein heiliges Absehen hat.
Man kan sagen / daß diese Epistel der lehr-
reichste und stuckweiß verfaßte Inhalt seye
den wir immer haben / der Christlichen Sit-
ten-Lehr.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der heutigen Mess
begreift in sich einen Theil / derjes-
nigen wunderbahren Red / welche der
Heyland an seine Apostel gethan nach sei-
nem letzten Nachtmahl / in der Nacht vor
seinem Leyden / allwo / nach dem er ihnen
gesagt hatte / daß seine Stund kommen
wäre / das ist / die Zeit der Vollendung
seines grossen Wercks / welches da ware
das Werk der Erlösung und seiner Him-
melfahrt / er sie tröstet wegen seines Hins-
scheids / durch die Versicherung die er ih-
nen gibt / daß er ihnen den H. Geist an sei-
ne Stell senden wolle ; und anbey frischet
er sie an / die Verfolgungen die ihnen die

N 2 Die

196 Der dritte Sonntag nach Ostern.

die Welt erwecken wurde/ herzhafft zu leyden. Nachdem er ihnen nun angezeigt/ daß er bald gen Himmel fahren werde/ und daß sie ihne auf eine empfindliche Weiß nicht mehr sehen werden/ verheißt er denselben/ daß er wieder wolle zu ihnen kommen und sie sehen/ zwar nicht durch sich selbst/ sondern durch den Tröster den H. Geist/ welcher sie seiner Abwesenheit wegen trösten und in ihren Trübsaalen unterstützen werde.

Modicum & jam non videbitis me: & iterum modicum, & videbitis me, quia vado ad Patrem. Über ein Kleines so werdet ihr mich nicht sehen/ und aber über ein Kleines so werdet ihr mich sehen/ dann ich gehe zum Vatter. Weil Iesus Christus dieses zu seinen Apostlen sagte in der Nacht vor seinem Leyden/ so haben vil darvor gehalten/ der Heyland rede allhier von seiner Abwesenheit während der dreien Tagen die er in dem Grab seyn wurde; und daß sie ihn alsobald nach seiner Auferstehung wider sehen wurden/ welches dann bey ihnen eine grosse Freud erwecken werde/ welche die Traurigkeit/die seine Abwesenheit ihnen verursachet hatte/ leichtlich ersetzen werde. Inzwischen aber gibt das Folgende genugsam zuerkennen/ daß Iesus Christus allhier noch ferners verstunde die Beraubung seiner
seiner

seiner sichtbaren Gegenwart auf Erden nach seiner Himmelfahrt/ sammt den Verfolgungen/ welche seine Jünger auf Erden wurden auszustehen haben. Die Apostel verstunden nicht alsobald diß Geheimniß. Deswegen sagten sie heimlich untereinander/ was ist diß/ das er uns saget? Über ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen/ und aber über ein Kleines/ so werdet ihr mich sehen / und daß ich zum Vatter gehe: *Nescimus quid loquitur*: Wir verstehen nicht was er sagt. Der Heyland kame ihnen zuvor: Unsere Nothdurfft/ unser Verlangen/ wann selbige billich und rechtmäßig sind/ gelten bey ihm so vil als das Gebett selber. Denselben bitten wollen/ ist so vil als wann man ihne bereits gebetten hatte / ja es ist oft erlangt haben. Ihr fraget euch untereinander / sprach er zu ihnen/ daß ich gesagt hab/ über ein Kleines/ so werdet ihr mich nicht sehen/ und aber über ein Kleines/ so werdet ihr mich sehen. Diß ist euch anjeko noch eine Räzel/ ihr werdet aber den Verstand desselben bald vernehmen. Mein Tod/ meine Auferstehung/ meine öftere Erscheinungen / Aufahrt/ die Herabsteigung des H. Geists über euch/ werden euch diß ganze Geheimniß entdecken; und nichts wird euch dasselbe besser zu verstehen geben/ dann das / so

198 Der dritte Sonntag nach Ostern.

ihr um der Ehr meines Nahmens willen
werdet leyden müssen. Aller Gewalt der
Hölle und der Erden / werden sich wider
euch auffmachen; man wird euch auf daß
äußerste verfolgen / Verwandte / Freund /
Lands-Leuth / Haußgenossen / Fremde /
alles wird wider euch loßbrechen; man
wird euch als die verachtete in der Welt /
und als aller Menschen Auskehr ansehen;
und inzwischen da die Welt in Freuden le-
ben wird / werdet ihr Traurigkeit haben.
Nein / meine liebe Kinder / ich will euch
nicht verhehlen / was euer Loß auf Erden
seyn werde: Ihr seyd nicht vornehmer dann
ich / der ich euer Vatter bin / die Welt
wird nicht besser mit euch umgehen / als sie
mit mir umgegangen ist: Amen, Amen di-
co vobis, quia plorabitis & flebitis vos,
mundus autem gaudebit. Ihr werdet eure
Tag in Trübsaal zubringen / eure Seel wird
Bitterkeit haben; da inzwischen die Welt
frölich seyn / und die Welt-Menschen täg-
lich Freuden-Fest haben werden; anbey
aber seyd getrost / das Spiel wird nicht
lang währen: Eure Traurigkeit wird sich
bald in Freud verkehren / wie nicht weniger
ihre Freud in Traurigkeit / aber mit disem
Unterscheid / daß für etlich wenig Tag der
Traurigkeit und des Weinens / die euch
inzwischen durch so vilfältigen innerlichen
Trost

Frost sollen versüßet werden / ihr eine sol-
 che Freud haben werdet / die niemand von
 euch nehmen wird: *Gaudium vestrum ne-
 mo tollet à vobis*, ihr werdet einer ewigen
 Glückseligkeit genießten / welche euch bald
 wird vergessen machen alles das / so ihr in
 diser Welt um meinetwillen werdet erlitten
 haben; Ins Gegentheil aber / für etlich
 wenig freudige / aber inzwischen mit so
 viler Bitterkeit vergesellschaftete und ver-
 mengte Tage / welche die Welt-Mens-
 chen nur im vorübergehen gekostet / was
 für eine unendliche Währung der Reu-
 des Weinens / bitteren Schmerzens /
 Trostlosigkeit / Straff und Unsinnigkeit /
 werden sie nicht zugewarten haben? Seyd
 getrost / eure Traurigkeit wird nicht lang
 währen / sondern es wird bald auf selbige
 folgen ein vollkommenes Vergnügen. Was
 ein Weib gebähret / so seuffzet und leydet
 sie / dieweil die Stund ihrer Arbeit kom-
 men; nachgehends aber ist es nichts dann
 Freud / und sie vergisset aller ihrer vorigen
 Schmerzen / dieweil sie ein Kind an dise
 Welt gebohren hat. Also seyd ihr auch
 jekunder in Traurigkeit / wegen meines
 bevorstehenden Todts / und aller der Trüb-
 saalen und Schmerzen / welche ich euch aller-
 erst vorgesagt / daß sie euch auf diser Welt be-
 gegnen werden; ihr werdet mich aber bald

200 Der dritte Sonntag nach Ostern.
wieder sehen/ nicht allein als von den Tod-
ten auferstanden / sondern nachgehends
in dem Himmel / dahin ich gehen werde
euch eine Stell alldorten zubereiten. Wie
ihr nun an meinen Trübsaalen/ Schmer-
zen/ und Schmach theil werdet gehabt
haben; also werdet ihr auch meiner Freud
und Herrlichkeit theilhaftig werden; und
dise reine/ vollkommene/ ersättigende Freud
wird niemahls gestöhret/ noch dise Herr-
lichkeit durch den geringsten Zufall ver-
dunckelt werden. Nemo tollet à vobis.

Wo sind die Verfolger der Apostlen
hinkommen? Sagt ein gelehrter Ausle-
ger; die Zeit ihrer Macht und ihrer Freud
ist verstrichen / die Zeit ihrer Pein aber
wird niemahl ein End nehmen. Seith
achtzehen hundert Jahren / sind die Apo-
stel / nachdem sie etliche Jahr gelitten / in
den Schoß der allervollkommenesten Glück-
seligkeit eingetreten; und in hundert tau-
send / tausend Millionen Jahren wird ih-
nen dise Glückseligkeit noch ganz neu vor-
kommen / und wird allezeit eine neue Lieb-
lichkeit und Angenehmheit von sich geben.
Da inzwischen dise stolze und grausame
Verfolger der Jünger und Apostlen
Jesu Christi / nach dem sie eine Schmach
und Fluch der Menschen und Englen wor-
den / wüthen und toben sie jekunder in der
aller-

allererschrocklichsten Pein und Marter/
und brennen in den Flammen/ ohne Hoff-
nung der geringsten Erleichterung.

Ein Christ sihet eine Versammlung der
Welt-Menschen / allwo sich bey sammen
befindet alles was die Welt glanzendes
und prächtiges hat; und er sagt zu sich
selber: von allen disen/ dem Schein nach/
so glückseligen Menschen/ welche heut die
Schau-Bühne der Welt zieren / wie we-
nig werden von denselben in fünfzig Jahr
übrig seyn? und wo werden danzumahl
die seyn / so da werden verschwunden
seyn?

Das Gebett/ so bey der Mess dieses
Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

GOTT / der du das Licht deiner
Wahrheit den irrenden entdecket/ da-
mit sie auf den Weeg der Gerechtigkeit wis-
derkehren: Verleihe allen denen welche
die Eigenschafft der Christen führen/ die
Gnad / daß sie von sich hinweg werffen
alles was diesem so heiligen Nahmen zu-
wider/ und hingegen ergreifen/ was eine
so heilige Bekantnuß von ihnen erforderet.
Durch unseren HErrn ꝛc.

Epistel 1. Pet. cap. 2.

Lierliebste: Ich bitte euch als Fremdling
und Pilger, daß ihr euch enthaltet von den
N 5 fleischli

202 Der dritte Sonntag nach Ostern.

fleischlichen Lüsten, welche wider die Seel streiten, und führet einen guten Wandel unter den Heyden, auf daß die, so arges von euch reden, als von Ubelthätern, eure gute Werck sehen, und Gott preisen am Tag der Heimsuchung. So send nun unterthan aller Menschlichen Creatur um Gottes Willen: Es sene dem König, als dem vortrefflichsten: oder den Fürsten, als die von ihm gesandt werden, zu der Rach der Ubelthäter, und zum Lob der Frommen. Dann also ist das der Will Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopffet die Unwissenheit der thorrachten Menschen. Send als die Freyen, und nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knecht Gottes. Erzeiget Ehr einem jeglichen, und liebet die Bruderschaft: Fürchtet Gott, ehret den König. Ihr Knecht send unterthan mit aller Forcht den Herrn nicht allein den frommen und freundlichen, sondern auch den Ungeschlachten. Dann das ist die Gnad in Christo Jesu unserm Herrn.

Einige Historien-Schreiber haben darvorgehalten / daß diese erste Epistel von dem H. Petro in Hebräischer Sprach geschrieben / von dem H. Marco aber in die Griechische übersetzt worden; allein die gemeinste Meinung ist / daß selbige in Griechischer Sprach geschrieben / ob sie gleich an die bekehrte Hebräer gerichtet. Dann man redte Griechisch in allen Provinzen / dahin dieselbe zerstreuet waren. An-

Anmerckung.

Ich bitte euch als Fremdling und Pilger / daß ihr euch enthaltet von den fleischlichen Gelüsten. Das Vernunft-Urtheil des Apostels hat einen ganz kräftigen Schluß. Das Fleisch sehnet sich nur nach irdischen und vergänglichem / nach falschen Gütern. Alle dessen Neigungen sind nur nach der Erden / aus deren es herkommen / gerichtet; der Glaubige aber soll diese Erde nicht anders betrachten / dann ein Land in welchem er frembd ist / und als ein Ort des Elends. Ach Gott / wie wenig kostet man diese Wahrheit! Wir sind auf Erden als Reisende; und unsere Reiß wird nicht lang währen; wir verrichten täglich eine Tag-Reiß nach unserem Zihl und End. Die einten haben ein wenig länger zu reisen / die anderen aber sind nicht so weit darvon entfernt; alle aber langen bey dem Todt an / als dem Zihl ihrer Wanderschaft. Häuffet Titul auf Titul / seydt gewaltig an Herrschafften und Schätzen so lang ihr wollet; auffsvilste sind es Güter und Reichthum die ihr der Genießung deren / die euch überleben / verlassen müßet; was aber euch angehet / könnet ihr aus dem Land / welches ihr verlasset / nichts mit euch hinweg tragen.

gen. Was wurde man von einem Fremden / der auf seiner Heimreiß begriffen / gedencken / wann sich derselbe an allen Orten die ihm gefallen / auffhalten thäte; und eingenommen an dem einten von der Lieblichkeit des Luffts / allda eine prächtige Wohnung bauen liesse; an dem andern aber / bezauberet von der Fruchtbarkeit des Erdreichs / Aecker / Gärten / und Wiesen kauffen wurde: man wurde Zweifels-ohn sagen / diser Fremde gedencket nicht mehr in sein Land widerzukehren / nach seinem Vaterland wieder zu sehen? Im geringsten nicht: er wird nächster Taggen diese liebliche und angenehme Landschaft verlassen müssen / er weiß wol daß er sich allda nicht lang wird auffhalten können; er ist gewiß versichert / daß er nur daselbst durchreiset / und daß er das Land / in welchem er so grosse Unkosten angewendt / um darinn ein wenig gemächlicher logiert zu seyn niemahls mehr sehen werde. Er stehet auch nicht ohne Ursach im Zweifel / ob er vor seiner Abreiß Zeit haben werde diß prächtige Gebäu / welches er erbauen laßt / vollendet sehen werde / und ob er Zeit haben werde die Ernd ab den ohnlängst erkauften Güteren einzusammeln. Diese Vergleichung ist ganz beweglich; man stehet / wie ungern man immer wolle / die

Lä

Lächerlichkeit des Vernunftlosen Eriehs dieses Fremden / welcher sich erschöpfft / damit er bauen und Güter kauffen könne / deren er währender seiner Reiß gar nicht / oder nur wenig Tag genieffen wird. Hat er Mittel / warum eylt er nicht / um wieder nacher Hauß zu kehren / und warum spart er seine Reichthum nicht auf bis an den jetzigen Ort da er wohnen soll? Ein so unweises Verfahren ist in der That tadlenswerth / und man kan selbiges nicht anderst als eine Schwachheit des Verstands ansehen. Tu es vir ille: Wie vielen Menschen hat man nicht Ursach zu sagen / wie der Prophet zu David gesprochen: Ihr führet euch eben so erbärmlich an / als diser reisende; die Welt ist nicht unser rechtes Vaterland; wir sind alle Fremdling in dieser Welt; inzwischen lebt man / als wann dieselbe unsere ewige Wohnung seyn sollte. Was für eine Thorheit ist es / daß man nit gedencket / daß unser Leben auf Erden nur eine Reiß ist / und daß wir insgesamt nur Reisende und Fremdlinge darauf sind. Betrachteten sich aber als solche / jene Welt- und ganz irrdisch-gesinnte Menschen / jene ehrsuchtige Seelen / jene Welt-Christen? So sollte man dann / werdet ihr sagen / in dem Müßigang leben / nichts vornehmen / sondern währender Lebens-Zeit alles verlassen. Diß folgt hieraus

aus

aus gar nicht; sondern was man daraus schliessen soll ist dieses: daß man seine Lebenszeit wohl soll anwenden / und seine Berufs- Pflichten fleißig ins Werck richten / damit man die himmlische Glückseligkeit erlange; daß man sich das Gute und Böse desjenigen Lands / darinnen wir leben / samt allem / so uns in jenem Leben heylsam seyn kan / zu Nutz mache.

Evangelium St. Johan. cap. 16.

En der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Über ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen: Und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, dann ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche aus seinen Jüngern untereinander: Was ist diß, daß er uns saget: Über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen, und abermal über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich gehe zum Vater? darum sprachen sie: Was ist diß, daß er saget, über ein kleines? wir wissen nicht, was er redet. Da merckete Jesus, daß sie ihn fragen wolten, und sprach zu ihnen: Darvon fraget ihr unter einander, daß ich gesagt habe: Über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen: und abermal über ein kleines, so werdet ihr mich sehen. Warlich, warlich sage ich euch, daß ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig seyn, doch wird eure Traurigkeit in Freud verkehret werden. Ein Weib, wann sie gebähret, hat sie Traurigkeit, dann ihr Stund ist kommen, wann sie aber das Kind gebohren hat, gedencket sie nicht an die Angst, um der Freud willen, daß der Mensch auf diese Welt gebohren ist. Und ihr habt auch nun
Traur

Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und euer Freud solle niemand von euch nehmen.

Betrachtung

Daß in der Welt kein wahre Freud
seye / noch seyn könne / dann in dem
Herzen frommer Leu-
then.

P. I.

Betrachtet / daß nichts allgemeiner
noch gewöhnlicher sey / dann die
Freud in der Welt ; dennoch ist
nichts seltsamers dann die wahre Freud.
Alles sehnet sich nach der Freud / jederman
sucht und liebt die Freud ; und nichts ist /
darab jederman mehr Abscheu habe / als
ab der Traurigkeit ; sie schließt das Herz
allzusehr ein / als daß sie nicht sollte verhaßt
seyn ; man will etwas haben das dasselbe
ausbreite / die Seel sucht von Natur alles
was fröhlich / alles was vergnügt macht /
angenehm und gefällig ist. Die Lustbarkeit
wäre keine Lustbarkeit mehr / wann sie nicht
Freud verursachen thäte. Alles was trau-
rig ist / macht verdrüssig / betrübet und miß-
fällt. Man kan sagen / daß das Vergnü-
gen / die Zufriedenheit / die angenehme Auf-
hüpffung der Seel / welche die Besizung
eines gewissen Guts / so sie genießt / bey ih-
ro er-

208 Der dritte Sonntag nach Ostern.

ro erweckt / das Haupt-Rad sey / welches dieselbe gemeiniglich treibt und beweget. Die Welt ist das Land / allwo es scheint / daß die Freud mit der meisten Gemächlichkeit und Freyheit herrsche. Alles lachet / oder zum wenigsten scheint zu lachen. Alle traurige Gesichter / alles was nach Traurigkeit riecht ist daraus verbannet. Die Freud macht / so zu reden / die Glückseligkeit der Welt : man sihet alle diejenige mit Erbärmuß an / welche keinen Theil daran haben. Dese Freud ist in der Welt dermassen bestättiget / daß man denjenigen ausschreyt / der sich nicht freudig erzeigt ; und danahen kommen so vil verstellte Freuden. Alles was den Handel und Wandel in der Welt erhaltet / Beschäftigungen / Lustbarkeiten / Zusammenkunfften / alles ist in derselben entweder die Würckung / oder die Quelle desjenigen Vergnügens / so man sucht. Spiel / Schauspiel / Spazieren / Mahlzeiten / Freuden = Fest / alles zihlet diese Freud zu erwecken. Der Hochmuth / die Kostbarkeit / der Pracht / haben vast ein gleiches Zihl und Absehen : wann man betrachtet alles / was in der Welt geschihet / wer wurd nicht sagen / daß die Freud der Antheil der Welt-Menschen sey. Ohngesachtet aber aller ihrer Verstellungen und Künsten / last sich dennoch der Grund ihrer

rer Traurigkeit / die sie naget / durch die Larve und Schmincke hindurch sehen. Die Welt ist das Land des Weinens / und man kan sagen / daß die Thränen der einzige Thau sind / welcher auf diß unfruchtbare Land fallet ; wie dann auch nichts dann Disteln / Dorn und Creutz darauf wachsen. Alles was man Lustbarkeiten nennet / sind nichts dann Erfindungen / und gleichsam eingeführte Künste / um / so zu reden / mit der Freud / Gewerb und Handel zu treiben ; sie sind eine Art Spiel / da ein jeder Freud zu gewinnen verhoffet / allwo ein jeder seine Ruhe / Freyheit / Stille / und den Frieden seines Gewissens verspielet / und da man bey jeder Parthey viel Unruhe und Verdruß gewinnet. Ein trauriges und melancholisches Gesicht ist in der Welt niemahls willkomm gewesen ; es ist wahr / es gibt Freud in der Welt ; man sage aber und thue was man will / ist solches dennoch nur ein gekünstelte Freud / die sich verzehret / und mit der Anstreich-Farb verschwindet. Ja selbst das Schmincken ist heutigs Tags nicht genugsam / in der Welt / um mit einem freudigem Aufzug zu erscheinen / man mahlt noch über diß das Angesicht / um zu gefallen ; man mag aber lang machen ; weder Schmincke / noch Röthe / noch Verstaltungen können dem Verdruß eine An-

nehmlichkeit beybringen. Es gibt Freud in der Welt/ oder zum wenigsten beflissen sich gemeiniglich die Welt-Menschen die Einfältigen zu bereden/ daß es eine süsse / vergnügende / ruhige Freud sey; man kan aber die Larve von dem natürlichen Angesicht gar wohl unterscheiden; wann Freud in der Welt/ so ist es eine unruhige / ungesümmte und bittere Freud; und wie die Schrift sagt / eine mit Gallen und Berruth vermischte Freud. Dahero kommt der verdrüßige Sinn / welcher auf solche Erlustigungen und weltliche Freuden-Fest folget; die Haußgenossen und Kinder erfahren nur allzuvil die Bitter- und Verdrüßlichkeiten solcher Freuden. Man kan durch disen äußerlichen Glantz den Einfältigen/ die sich dardurch betrügen lassen/ die Augen verblenden. Man lacht in der Welt/ da man vil lieber weinen möchte; man lacht/ man gedencckt nur wie man sich erlustigen könne / da inzwischen die Seel in einer tödtlichen Traurigkeit sich befindet. Alle Kunst bestehet darinn / daß man eine Gestümmel-volle und oft wiederholte Freud genieesse/ die da verhindere/ daß man etwelche Augenblick den Verdruß und die Bitterkeit des Herzens nicht empfinde; und diß ist die Ursach/ warum alle Welt-Freud voll

Gee

Getöfz/ und mit vielem Unweesen angefüllt
ist; keine aber ist lauter und warhafft.

P. II.

Betrachtet / daß keine wahre Freud ist
noch seyn kan/ dann in dem Herzen from-
mer Menschen; sie ist die Frucht eines gu-
ten Gewissens; eine reine / vollkommene /
erfüllende/ daurhaffte Freud kan in keinem
andern Grund hervorzachsen. Ein recht
Christliche Seel/ ein reines Herz/ ein from-
mer Mensch/ welcher alle seine Ehr darinn
sucht / daß er Gott gefalle / und seinen
Ruhm/ daß er seinen Pflichten ein Genü-
gen leiste; und welcher nur allein mit sei-
nem Heyl umgehende/ sich auf nichts an-
ders legt/ dann wie er in der Wissenschaft
der Heiligen vortreflich seyn möge / em-
pfindet eine Freud / welche von jener tollen
und wollüstigen/ von jener weichen und un-
besonnenen Freud / mit welcher die Sins-
nen der Welt-Menschen vergiftet sind/ weit
unterscheiden. Die Freud/ welche er em-
pfindet / ist eine vernünftige / reine Freud/
die sich allzeit gleich / und welche die Seel
entzuckt / ohne selbige zu entrüsten; es ist
eine ganz geistliche Glaubens-Freud / und
welche folglich mit der Seele übereinkommt/
und die allein fähig ist dieselbe zu befriedis-
gen/ zu vergnügen und zu ersättigen. Was
für eine Freud genießt man nicht / wann

man von der Tyranny der Passionen / durch den Sieg / den man über diese Feind unserer Ruhe erhalten / befreyet : Wann man überzeugt ist derjenigen hohen Glaubens- Wahrheiten / welche das / so in dem Dienst Gottes am schwersten ist / leicht und süß machen : wann man genießt des Bestands der Gnad des Erlösers / welche das Joch so sanfft macht / und solche Süßigkeiten zu kosten gibt / welche sich die Welt- Menschen weder einbilden noch begreifen können. Was für eine Freud kostet man nicht in dem Dienst eines HErrn / welcher nur durch Liebe will bedient werden ; welcher selber alles rauhe und Unebne aus dem Weeg / auf welchem er uns selbst führet / hinweg raumt / und der / ob er schon allmächtig ist / sich dennoch / so zu reden / erschöpfft / unsere ohnmächtige Dienst zu belohnen ? Wo ist ein süßerer Zustand / eine glückseligere Beschaffenheit / als derjenigen Seel / welche gänzlich Gottes ist / und deren Angelegenheiten Gott so sehr zu Herzen nimmt / deren er seine Günst und Liebe erzeiget ? Die reineste und vollkommneste Freud ist allein frommer Seelen Antheil. Eine süße / eine ruhige / eine überfließende Freud / welche durch nichts kan gestöhret werden ; und die man selber kosten muß / wann man eine rechte Schätzung darvon haben

haben will. Ich will nichts sagen von der innerlichen Salbung/ mit welcher Gott das Joch seines Gesakes versüßet: von den glückseligen Augenblicken/ da er sich den Seelen der Gerechten zu empfinden gibt; von der so süßen Hoffnung/ welche ihnen einen Vorgesmack gibt der himmlischen Freud; von dem Licht/ welches ihnen die Eitelkeit der Welt und dero falsche Freuden so heiter und klar vor Augen stellt; von den tröstlichen Thränen/ welche sie bisweilen bey den Füßen des Crucifix vergiessen/ in welchem sie eine vil lauterere und süßere Freud finden/ als bey den angenehmsten Freuden-Festen der Welt. Dis ist es was die Welt-Menschen nicht begreifen können; inzwischen aber ist es das/ so heiligen Seelen eine so reine und süße Freud zu kosten gibt/ welche das Ungedencken des Todts noch vil angenehmer macht/ indem doch dise Todts-Gedanken allein/ die größte Freud der Welt-Menschen außserste verbittern können.

Verschaffe/ O Herr/ daß ich auch dise heilige Freud kosten möge/ ich will fürohin keine andere mehr suchen. Ich habe ein Abscheu ab aller Welt-Freud; und will in deinem Dienst meine ganze Freud finden.

Andächtige Seuffzer an diesem Tag.

SCito, & vide, quia malum & amarum est
reliquisse te, Dominum DEum tuum.
Jerem. 2.

Ich weiß / O HErr / und sehe es / daß
man nichts dann Unglück und Bitterkeit
findet / wann man sich von dir entfernet hat.

Mihi autem adhærere DEO bonum est.
Pfal. 72.

Mich belangend / soll meine ganze Freud
und all mein Gutes seyn meinem Gott
anzuhängen.

Andachts = Übungen.

I. **I**ch hab das Lachen betrachtet als
eine Thorheit / sagt der Weise / und
hab zur Freud gesprochen: warum suchest
du uns zu betrügen? Risum reputavi erro-
rem; & gaudio dixi: quid frustra decipe-
ris? Das ist / ich habe nichts dann Betrug/
Thorheit / Eitelkeit in dem Lachen und in
der Welt-Freud gefunden. Nachdem Sa-
lomon seinem Herzen alle ersinnliche Freud
zugelassen / und der allerglückseligste
Mensch auf Erden gewesen / schließt er end-
lich / daß die Freud nur allein der Antheil
frommer Leuthen sey / die Trübsal aber des
Sünders: Homini bono dedit DEus læ-
titiã; peccatori autem afflictionem. Ver-
gesset

gesset niemahls diese Wahrheit / überleget selbige zum öfteren / lehret selbige eure Kinder / und gewöhnt euch die Welt-Freuden mit Erbärmuß anzuschauen. Fliehet die weltliche Freuden-Fest / es ist eine sehr nützliche Andachts-Ubung / daß man alsdann am meisten Zeit zum Dienst Gottes anwende.

2. Beseisset euch täglich Gott je mehr und mehr zu gefallen. Es ist einer von den Kunstgriffen des bösen Geists / daß er zu dieser Oesterlichen Zeit die Christen zu größern Lustbarkeiten / und die Welt ihre Freuden-Fest bey dieser Zeit zu vermehren verleitet. Was euch anbelangt / hütet euch / daß ihr nicht in diesen Fallstrick gerathet. Seyd getreuer als niemahl in Verrichtung eurer Andachts-Ubungen / sonderlich an den heiligen Sonntagen. Wendet selbige an zu guten Wercken ; wohnet geflissen dem Gottesdienst und dem Gebett bey ; laßet eure Aufmerksamkeit und Bearbeitung seyn demselben zu gefallen ; und suchet eure Freud enig und allein in getreuer Verrichtung eurer Christens Pflichten.